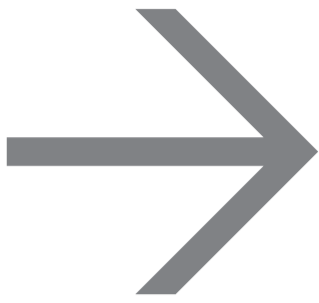


Wirtschaft

Diese Woche im Fokus



Montag

Die OECD veröffentlicht ihren Schlussbericht zum Projekt Beps. Es geht um die internationale Unternehmensbesteuerung.

Steuern

Dienstag

Wohin steuert die Weltwirtschaft? Die neue Prognose des Internationalen Währungsfonds wird es zeigen.

Konjunktur

Donnerstag

Steigt die Arbeitslosigkeit in der Schweiz? Die neuen Zahlen des Seco zum Monat September werden einen Hinweis geben.

Arbeitsmarkt

Nachrichten

Banken | Umbau von CS könnte Standort Zürich treffen

Der geplante Umbau der Credit Suisse könnte zur Streichung von Stellen in der Konzernzentrale führen, berichtete die «Schweiz am Sonntag» unter Berufung auf einen ranghohen Manager. Der neue Chef Tidjane Thiam wolle die einzelnen Regionen, insbesondere Asien, stärker gewichten. Viele in Zürich angesiedelte Jobs sollten dorthin verschoben werden. Zudem solle das Firmenkundengeschäft stärker in das Private Banking integriert werden. Thiam plane auch, neue Chefs in Asien und den USA einzusetzen. Eine CS-Sprecherin wollte sich nicht zum Bericht äussern. (Reuters)

Banken II | Hausdurchsuchung bei UBS-Kadern in Deutschland

Die Mannheimer Staatsanwaltschaft liess die Wohnungen von mehreren deutschen UBS-Mitarbeitern durchsuchen, die in Schaffhausen arbeiten. Dies wurde erst jetzt bekannt, wie die «NZZ am Sonntag» schrieb. Bankangestellte werden seit Jahren angewiesen, keine internen Dokumente nach Hause zu nehmen. Die Staatsanwaltschaft verdächtigt 147 UBS-Kunden, den deutschen Fiskus um Einnahmen geprellt zu haben. Sieben UBS-Mitarbeitern wird Beihilfe zur Steuerhinterziehung vorgeworfen. Die UBS weist die Vorwürfe zurück. (TA)

Energie | Saudi Arabien senkt seine Ölpreise

Die Ölgesellschaft Saudi Aramco befeuert den Preiskampf in der Opec um den asiatischen Markt. Am Sonntag wurde der Barrelpreis um 1,7 Dollar gesenkt. Damit ist das Öl billiger als jenes aus Dubai. Auch die Preise für Schweröllieferungen in die USA wurden gesenkt. (TA)

Anzeige

Asylchaos stoppen statt teure Gratisanwälte.

Liste 1



SVP wählen.

www.svp-zuerich.ch

SVP Kt. Zürich, 8600 Dübendorf, IBAN CH17 0900 0000 8003 5741 3



Mietpreislandschaft (5)

In den Pendlerregionen steigt der Mietzins schneller

Trotz der rekordtiefen Zinsen der letzten fünf Jahre klettern die Mieten weiter. Dies trifft Regionen wie etwa den Oberthurgau und Aigle stärker als urbane Zentren.

Barnaby Skinner

Am Genfersee sind die Wohnungen auf dem freien Markt am teuersten, im Raum Zürich hat die linke Küste gegenüber der Goldküste aufgeholt, und unter den Mietern herrscht eine Zweiklassengesellschaft zwischen Habenden und Suchenden. All dies haben die TA-Auswertungen von Daten des Immobilienberatungsbüros Wüest & Partner gezeigt.

Auch die Zürcher Kantonalbank (ZKB) und Homegate haben die Entwicklung der Mieten analysiert und sich dabei auf die letzten fünf Jahre konzentriert. In dieser Zeit kam es zwischen den grossen Zentren und angrenzenden Regionen zu einem Ausgleich. So stiegen die Mieten im Oberthurgau am Bodensee um 13,6 Prozent, in der Region Aigle am Genfersee um 14,1 Prozent, bei Yverdon um 13,5 Prozent. In der Stadt Genf nahmen sie in derselben Zeitspanne laut Homegate und ZKB nur noch um 3,6 Prozent beziehungsweise um 9,6 Prozent in der Stadt Zürich zu. Für die Analyse wurden die durchschnittlichen Preiserhöhungen in den 106 Arbeitsmarktregionen der Schweiz berechnet.

Zuwanderung spielt eine Rolle

Angesichts der rekordtiefen Referenzzinsen, die bei der Bestimmung der Mietpreise herangezogen werden, sind die erhöhten Mieten in den Zentren beachtlich. Noch überraschender ist allerdings, dass die Mietzinsen in den Randregionen stärker angezogen haben. Erklärungen dafür findet Jörn Schellenberg von der ZKB in der Zuwanderung und dem Beschäftigungswachstum: «Die Wohnbautätigkeit konnte in der Verbindungsachse von Yverdon am Neuenburgersee nach Lausanne am Genfersee und in der Region Aigle nicht mehr Schritt halten.» Dies habe zu wesentlich höheren Mieten geführt.

Dasselbe Phänomen beobachtet Schellenberg in der Zentralschweiz in der Region um Luzern und in der Ostschweiz, besonders am Bodensee in Gegenden mit besonders gesuchter Seesicht. Hauptverstärker dieses Effekts seien die besseren Verkehrsverbindungen, gepaart mit der Bereitschaft vieler Pendler, zur Arbeit weitere Strecken auf sich zu nehmen.

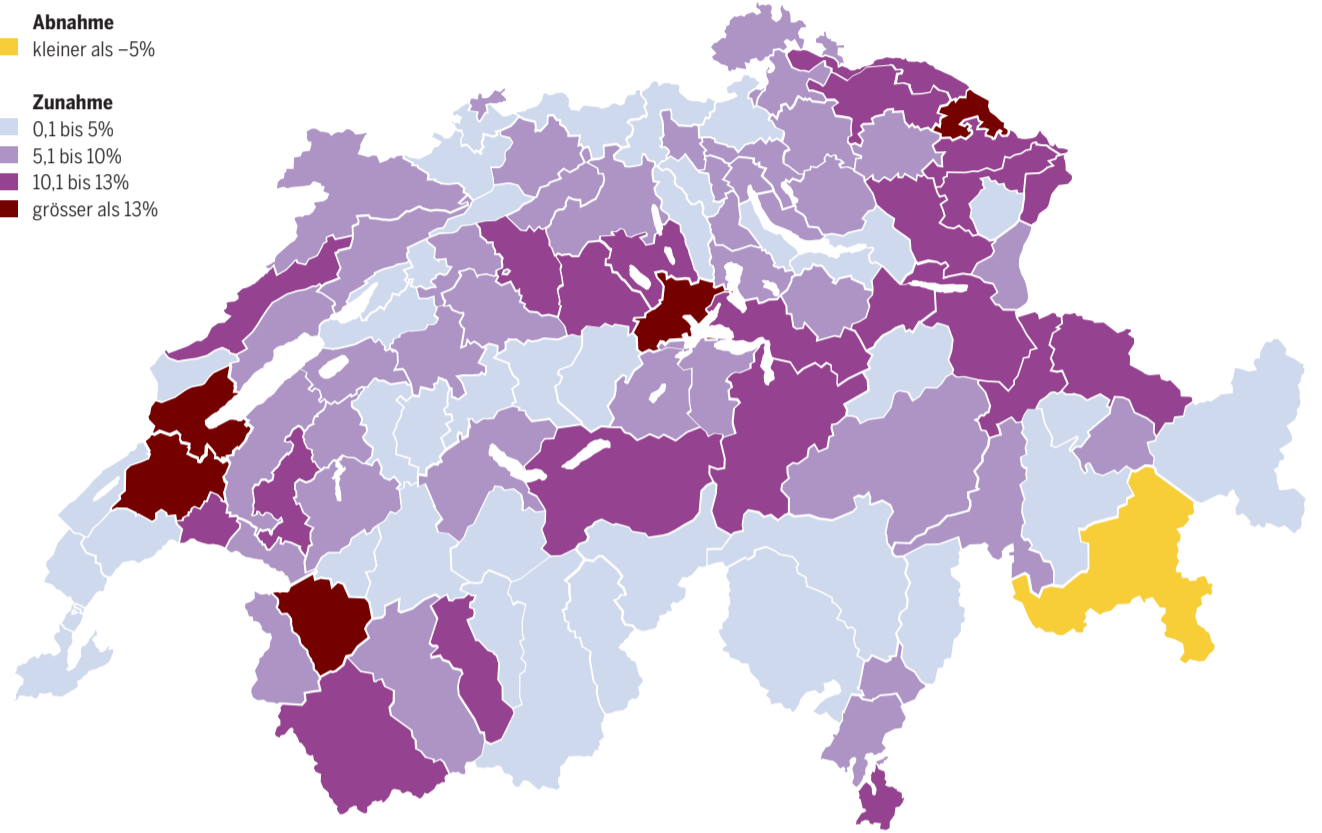
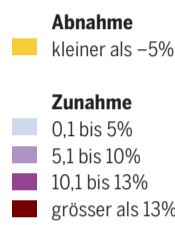
Laut Bundesamt für Statistik arbeiteten im Jahr 2010 über 32 Prozent der Erwerbstätigen in der Wohngemeinde.

VW-Ingenieure haben den Einbau von Manipulations-Software gestanden.

Im VW-Skandal liegen erste Geständnisse vor. Wie die «Bild am Sonntag» (BamS) schrieb, befand sich der Dieselmotor EA 189, an dem man bei VW seit 2005 arbeitete, kurz vor der Serienreife.

Eine gute Verkehrsanbindung treibt die Mietzinse hoch

Zunahme des Mietzinses in den 106 Schweizer Arbeitsmarktregionen (2009 bis 2014)



TA-Grafik / Quelle: Wüest & Partner

1990 waren es noch 41 Prozent. Gemäss neuesten Zahlen ist der Anteil mittlerweile auf unter 30 Prozent gesunken. Die seit 2009 eröffnete Westumfahrung hat dazu geführt, dass Luzern noch näher an Zürich gerückt ist. Zürich ist von Luzern mittlerweile bequem in 45 Autominuten zu erreichen, von Zug aus in einer halben Stunde.

Auch am Bodensee und im Rheintal, wo die Mieten im zweistelligen Prozent-

Serie Mietpreislandschaft

Wo zahlt man die höchsten Mieten? Wie stark sind sie in den letzten Jahren gestiegen? Und welche Folgen hat dies für den Wohnungsmarkt? Eine TA-Serie präsentiert Antworten und Grafiken.

Bisher erschienen:

Wo Mietpreis-Berge sich erheben	8.9
Pfnüselküste holt Goldküste auf	12.9
Zweiklassengesellschaft unter Mietern	16.9
Carouges Chic hat seinen Preis	26.9

bereich zugelegt haben, ist die erhöhte Bereitschaft vieler ausschlaggebend, längere Arbeitswege zu akzeptieren. Anders lässt sich der Anstieg nicht erklären. Schellenberg sagt: «Schliesslich haben beide Regionen mit abnehmender Beschäftigung zu kämpfen. Gleichzeitig wird gerade im Rheintal rege gebaut.»

Im Schweizer Vergleich sind Wohnungen am Seeufer des Bodensees zwar weiterhin günstig. In Arbon zum Beispiel lassen sich noch immer 4-Zimmer-Wohnungen mit Seesicht für unter 1000 Franken finden. An der Goldküste kosten ähnliche Wohnungen das Dreifache. Doch entlang des Pfannenstiels sind Mietwohnungen in den letzten fünf Jahren nur noch um 0,3 Prozent gestiegen. In der Region um die Oberthurgauer Gemeinde Arbon hingegen um knapp 14 Prozent.

Die grössten Preisunterschiede innerhalb des Kantons Zürich sind im Fünfjahresvergleich heute westlich der Stadt zu finden. Die ZKB-Studie zeigt, dass die Mieten in den entfernteren Agglomerationsgemeinden um gegen 10 Prozent

gestiegen sind. Etwa im Limmattal. Werden die Mieten in diesen Randregionen in diesem Tempo weiter steigen? Jörn Schellenberg glaubt nicht: «Wir haben einen Höhepunkt erreicht, gerade in den Randregionen.» Er rechnet mit einem Anstieg von jährlich nur noch einem Prozent. Die weiterhin tiefen Hypothekenzinsen machten den Erwerb von Wohneigentum für viele Mieter attraktiver. Dies drücke je länger, je mehr auf die Mietnachfrage.

Wer als langjähriger Mieter dennoch einen Umzug plant, sollte sich das zweimal überlegen. Man riskiert in der Regel bei einem Umzug einen unangenehmen Preisschock. Im Durchschnitt sind die Mieten in den letzten fünf Jahren schweizweit um 11 Prozent gestiegen, während sich gleichzeitig der Referenzzins von 3 Prozent auf 1,75 Prozent beinahe halbiert hat.

[Interaktive Karte](#) Entwicklung der Preise in einzelnen Gemeinden
mietpreise.tagesanzeiger.ch

Tricksereien, um Kostenvorgaben einzuhalten

Es sei aber keine Lösung gefunden worden, wie sowohl die Abgasnormen als auch die Kostenvorgaben für den Motor eingehalten werden konnten. Daher sei die Entscheidung gefallen, die Manipulations-Software zu verwenden, hätten die Ingenieure gegenüber der internen Revision zu Protokoll gegeben. Unklar sei, wer die Anweisung für die Installation der Software gab.

Wie das Blatt weiter berichtet, sei für die Manipulation der Abgaswerte auch eine Software des Zulieferers Continental verwendet worden, und zwar für die kleinere 1,6-Liter-Variante. Ein Contisprecher erklärte aber, man habe keine «Hinweise auf einen Missbrauch unserer Technik» gehabt. Die von Conti gelieferte Software «konnte keine Abgaswerte manipulieren».

Viele Manager verwickelt

Die «Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung» (FAS) berichtete, dass in den Skandal weit mehr VW-Manager verstrickt seien, als die Konzernspitze zunächst zugeben wollte. «Die These, alles sei nur das Werk von ein paar kriminellen Entwicklern, ist nicht haltbar»,

heisst es unter den Kontrolleuren, seitdem die ersten Ergebnisse interner Untersuchungen vorliegen. Der Konzern habe «systematisch Kunden und Behörden getäuscht».

Auf einer ausserordentlichen Sitzung am Mittwoch will der Aufsichtsrat den bisherigen Finanzchef Hans Dieter Pötsch zu seinem neuen Vorsitzenden bestimmen. Berthold Huber, der gegenwärtig kommissarisch das Gremium leitet, steht dagegen vor dem Rückzug.

Angst um die Finanzen

Schon jetzt schlägt Pötsch einen harten Ton an. Bei einer internen Veranstaltung in Wolfsburg habe er von einer «existenzbedrohenden Krise für den Konzern» gesprochen, berichtete die «Welt am Sonntag». Sorgen machen Pötsch vor allem die Auswirkungen der Krise auf die Bonität des Konzerns. Am Donnerstag hatten Insider der Nachrichtenagentur Reuters gesagt, die VW-Führung mache sich Gedanken, wie angesichts drohender Strafzahlungen und Sammelklagen in Milliardenhöhe verhindert werden könne, dass die Finanzpolster des Konzerns abschmelzen. VW disku-

tiere deswegen Schritte wie Kostensenkungen und Einnahmeerhöhungen.

Die Folgen des Skandals zeigen sich auch bei den potenziellen Kunden. Die FAS berichtete unter Verweis auf eine ihr vorliegende Umfrage, dass 41 Prozent der Befragten das Vertrauen in die Marke VW als «nachhaltig geschädigt» beschreiben. Dabei hätten sich ältere Leute kritischer geäussert als jüngere. 11 Prozent der Befragten möchten nun keinen VW mehr kaufen. Zwei von drei Befragten glauben allerdings, dass auch andere Autohersteller bei der Angabe ihrer Abgaswerte tricksen.

Jetzt bemüht sich Volkswagen darum, bei den Kunden die Wogen zu glätten. Am Sonntag erschienen in deutschen Medien ganzseitige Anzeigen von Volkswagen mit der Überschrift: «Eigentlich sollte hier unsere Anzeige zum 25. Jahrestag der Wiedervereinigung stehen.» Danach wird erklärt, wie der Text dazu ursprünglich hätte lauten sollen. Abschliessend der Satz: «Wir werden alles tun, um Ihr Vertrauen zurückzugewinnen.» Die gleiche Mitteilung wurde gestern auch unzähligen VW-Kunden per Mail zugestellt. (Agenturen/TA)